



Abend-

Zeitung.

170.

Sonnabend, am 17. Julius, 1815.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Der alte Pilgersmann.

Am Hügel sitzt ein Pilgersmann  
Der lieben Heimath nah,  
Er sieht im Sonnen-Untergang  
Zurück auf seinen langen Gang;  
Bald ist das Ende da.

Er denkt, wie er mit Lust und Müh'  
Durchstrebet vielen Raum,  
Bald Blumen fand auf Dornenpfad,  
Bald Sonnenschein nach Regenbad,  
Das denkt er wie im Traum.

Und schön, mit goldnem Rand umsäumt,  
Des Traumes Bilder sind;  
Die Freude und der bittere Harm  
Sie gehn im Bilde Arm in Arm,  
Und Wehmuth ist ihr Kind.

Die lachende Erinn'ung küßt  
Die müde Hoffnung wach;  
Denn, sieh', im Abendrothe blinkt,  
Weil jetzt die Sonne tiefer sinkt,  
Der Heimath Gipfeldach.

Da wird so wohl, da wird so weh  
Dem alten Pilgersmann;  
Mit Flügeln eilt sein Geist und Sinn  
Zum schönen Haus der Heimath hin,  
Den Füßen weit voran.

Doch noch ein letztes enges Thal  
Muß er bei Nacht durchgehn.  
Ihm ist sich zu verlieren bang,  
Denn, ach! das dunkle Thal ist lang,  
Der Ausgang nicht zu sehn.

Und sieh', ein Jüngling, hold und schön,  
Doch bleich an Wang' und Stirn,  
Eritt hin zum alten Pilgersmann  
Und bietet sich als Führer an,  
Weil sinkt des Tag's Gestirn.

Mit leisem Schauer nimmt der Greis  
Des Jünglings kalte Hand,  
Und folgt in's enge Thal hinein,  
Als schon der Dämm'ung letzter Schein  
Dem trüben Aug' entschwand.

Nur mutbig, alter Pilgersmann,  
Dich täuscht nicht dein Vertrauen!  
Der bleiche Jüngling führt dich gut,  
Bald in des neuen Morgens Gluth  
Sieh'st du der Heimath Au'n.

Aug. v. Blunroder.

### Märthchen.

(Fortsetzung.)

Bernhard begleitete mich schweigend und im Herzen gewiß mit mir trauernd heim, und eben erzählte ich seiner Mutter, nicht ohne Thränen, was sich begeben, als die Thür aufgerissen ward und ein hübscher, junger Matrose, ein mit Bast wohl verwahrtes Kistchen unterm Arme, hereinzog. Es war Tom, sehr herangeschossen, doch im Gesicht gleichfalls gebräunt. Er fiel mir immer wieder und wieder um den Hals, und mußte sich vor Freuden kaum zu fassen. Doch dauerte dieß nur so lange, bis er nach der Mutter fragte, und ich ihm von ihrem Tode Nachricht ertheilen mußte. Da brach der gute Junge in helle Thränen aus. „Ach, die gute Mutter!“ rief er immer: „warum mußte sie sterben, da ich fern war? Ich habe freilich mein Versprechen nicht